

Die Superlinke! diskutiert über Strategien für „Ein gutes Leben für Alle!“

Bei unserem Treffen am Montag, dem 9. Mai 2011 möchten wir mit euch gemeinsam über Strategien für „Ein gutes Leben für Alle“ diskutieren. Als Grundlage bietet sich unser auf den vorigen Seiten abgedrucktes Positionspapier dazu an. Wir haben dazu AktivistInnen aus unterschiedlichen Zusammenhängen (Antirassismus, Katholische Sozialakademie, KPÖ) eingeladen. Bei der Diskussion soll es vor allem darum gehen, die Unterschiede in den Positionen und Strategien deutlich zu machen, und gerade ohne Verleugnung von Differenzen Möglichkeiten und Chancen gemeinsamen sozialen und politischen Zusammenwirkens auszuloten.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Ort: Amerlinghaus, Stift. 8, 1070 Wien

Zeit: Mo., 9.5.2011, 19 Uhr

SUPERLINKE GOES MAYDAY!



Liebe FreundInnen und Interessierte! Wir, die Initiative Superlinke, freuen uns über das Zustandekommen der diesjährigen Mayday-Parade und möchten euch hier über die Entwicklungen unseres Projektes informieren. Wir sind vor über eineinhalb Jahren angetreten, um eine Linke mit gesellschaftlicher Dimension zu organisieren. Trotz eines sehr erfolgreichen Ratschlags im Frühjahr 2010, trotz viel Zuspruchs von außen gelang es uns nicht, breite Strukturen aufzubauen.

Daher haben wir uns entschlossen der Situation Rechnung zu tragen, und unser Projekt zu re-dimensionieren. Leider hat sich unser Versuch, eine breite Organisation aufzubauen – trotz viel Zuspruchs – nicht so entwickelt, wie wir es erhofft haben. Wir haben daher beschlossen, in der nächsten Zeit einmal im Monat ein für alle offenes Treffen mit jeweils einem inhaltlichen Schwerpunkt abzuhalten. Über die Themen informiert unsere Webseite: <http://superlinke.org>. Die Superlinke befindet sich sozusagen im „Standby-Modus“. Auf den folgenden beiden Seiten findet ihr unser Diskussionspapier „Ein gutes Leben für Alle!“, welches wir am kommenden Treffen am 9. Mai gemeinsam mit euch diskutieren möchten. Details auf der Rückseite!

WIR KÖNNEN NUR VERSPRECHEN, WAS IHR AUCH HALTET!

Unser Versuch, eine linke Organisation mit gesellschaftlicher Bedeutung aufzubauen, ist erstmals nicht geglückt. Offensichtlich haben wir die Bereitschaft vieler InteressentInnen, sich aktiv und längerfristig am Projekt des Aufbaus einer neuen linken Organisation zu beteiligen, überschätzt. Das finden wir zugegebenermaßen schade, da wir nach wie vor von der Notwendigkeit und Dringlichkeit einer organisierten Alternative überzeugt sind.

Trotzdem hat sich ein Kreis von Personen gefunden, der, ungeachtet unterschiedlicher Sichtweisen, zusammenarbeiten kann und will. Wir werden uns auch künftig – nach Maßgabe unserer Möglichkeiten – an sozialen Bewegungen und politischen Initiativen beteiligen. Falls ihr uns kontaktieren möchtet: Kommt ins Amerlinghaus zu unseren Treffen oder schreibt uns ein Mail unter organisieren@lnxnt.org!

Ihr könnt euch auch unter <https://lists.lnxnt.org/mailman/listinfo/superlinke-info> jederzeit in unseren Mailverteiler selbständig ein- aber auch wieder austragen.

Herzlichst,
Euer Superlinke-Plenum

Impressum: M. Novak, 1010 Wien



Ein gutes Leben für Alle!

Grundlagen für Perspektive und Aktivierung. Diskussionspapier

In unserem Aufruf „Für eine Linke mit gesellschaftlicher Dimension!“, haben wir festgehalten:

„Für ein gutes Leben für alle! Es gibt keinen Kapitalismus mit menschlichem Antlitz! Für ein Gemeinwesen frei von Kapital, Ausbeutung und Staaten, frei von geschlechtlichen Zuschreibungen, rassistischen Zumutungen und subjektiven Zwangsverhältnissen. Gegen das Kapitalverhältnis zu sein, beinhaltet die Kritik und angestrebte Abschaffung von Lohnarbeit, Privateigentum an Produktionsmitteln, Grundeigentum sowie sexistischer und rassistischer Modi der gesellschaftlichen Arbeitsteilung.“

Klar ist auch, dass Geschlechterhierarchien und Rassismus nicht auf das Kapitalverhältnis reduziert werden können. Alle Formen herrschaftlicher Vergesellschaftung gilt es zu überwinden.“

Wie können wir diese Ausrichtung genauer bestimmen? Welche Probleme und offene Fragen ergeben sich daraus? Wie bestimmen wir zukünftig Forderungen und Positionierungen? Vorerst möchten wir einmal festhalten, dass es darum geht, die relevanten Fragestellungen und Themenfelder selbst zu entwerfen. Fällig ist die Eroberung der Fragen, derer wir bedürfen.

Wohin?

Das grundsätzliche „Nein!“ zum Kapitalismus ist die Voraussetzung unseres Tuns, aber es ist nicht ausreichend für unser Handeln. Ebenso notwendig wird es sein, unsere eigenen Vorstellungen von freier Assoziation zu entwerfen. Erst dann wird es möglich sein, dass die gesellschaftliche Emanzipation an Attraktivität gewinnt.

Resignation und Pessimismus können nur praktisch überwunden werden. Ohne Perspektive geht das nicht, und ohne Aktivität ebenso wenig. Wir wollen die Zersplitterung und Isolierung überwinden. Das ist schwierig, aber nicht unmöglich. Wir probieren es und möchten, dass viele sich dem anschließen. **Wir haben keine Mission zu erfüllen, sondern starten den Versuch uns unser Leben anzueignen**, es nicht von Kapital und Staat, von Markt und Konkurrenz, von Profit und Ausbeutung, von Herrschaft und Nation bestimmen zu lassen.

Der Mensch soll keine Ware sein, die Wohnung soll keine Ware sein, die Produktionsmittel sollen keine Waren sein, die Natur soll keine Ware sein, kurzum: **nichts soll eine Ware sein!** Wir setzen auf Kooperation statt Verwertung, Lebensfreude statt Risiko. Auf eine Zukunft ohne Diskriminierung und ökonomisch konditionierte Angst. Reproduzieren wir nicht jene Verhältnisse, die uns als Individuen bedrohen und uns um das Leben im Leben betrüben. Würde gibt es nur jenseits der Charaktermasken.

Es geht nicht um das nackte Leben, es geht um das **gute Leben**. Stoffwechsel und Kommunikation der Gesellschaft müssen auf ganz neue Beine gestellt werden. Dies ist nur möglich, wenn sich die Menschen direkt aufeinander beziehen und sich nicht als gesellschaftliche RollenträgerInnen (als Kapitalisten, Arbeiter, Käufer, Staatsbürger, Rechtssubjekte, Mieter, Eigentümer etc.-) gegenüber treten. Vergesellschaftung heißt, dass sie sich ihre Produkte, Leistungen und Zuwendungen zukommen lassen.

Beispiel: Eine kategorische Frage ist nicht „Wie sind die Pensionen finanzierbar?“, sondern „Wie können alte Menschen in Wohlverstand und relativer Gesundheit ihren Lebensabend verbringen? Was brauchen sie dafür und wie schaffen wir es an?“ Nicht das Geld gilt es aufzustellen, sondern die notwendigen Produkte und Leistungen, Apparaturen, Medikamente und Zusprüche sind aufzutreiben und anzueignen. Und es sage niemand, das sei das Gleiche.

Die Frage des guten Lebens ist letztlich keine der Finanzierung, sondern siedelt sich jenseits der kapitalistischen Kostenrechnung in den ideellen und materiellen Möglichkeiten aller Menschen. Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten halten wir für immens und es ist tragisch, wie jene im Kapitalismus vergeudet und falsch, ja gefährlich eingesetzt werden.

Das Reich der Notwendigkeit soll so klein wie möglich und das Reich der Freiheit so groß wie möglich sein. **Emanzipation heißt selbstbestimmte Zeit, um den Freuden und Lüsten des Lebens zu frönen.** Gutes Leben heißt aus dem Vollen zu schöpfen, um selbst schöpferisch tätig zu werden. Was wir brauchen, ist mehr Zeit für Liebe und Freundschaften, für die Kinder, Zeit zu reflektieren oder einfach um faul zu sein, aber auch Zeit, um sich intensiv und

exzessiv mit dem zu beschäftigen, was einem gefällt. Befreites Leben heißt, länger und besser zu schlafen und vor allem auch öfter und intensiver miteinander zu schlafen.

Pointiert könnte man mit Marx unser Vorhaben so zusammenfassen, dass es dringlicher denn je gilt, „alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“

Womit?

„Repariert, was euch kaputt macht“, ist unsere Formel nicht. Trotzdem wird es unabdingbar sein auch hier und jetzt für unmittelbare Erleichterungen und Erträglichkeiten unter menschenunwürdigen Strukturen zu kämpfen. Es stellt sich aber die Frage, mit welchem Bewusstsein und mit welcher Zielrichtung das geschieht. Kapital und Markt, Arbeit und Alltag ist nicht nur defensiv zu begegnen.

Die Frage der Transformation ist aktuell. Es gibt keine Patente, sondern lediglich Versuche. Das Verhältnis von Immanenz und Transzendenz ist nicht einfach zu beantworten. Wichtig ist es aber, es als permanente Fragestellung zu formulieren, was bedeutet, dass sie nicht einseitig entschieden wird, indem entweder die Transformation in Präambeln und Sonntagsreden verbannt oder umgekehrt abstrakt die Negation aller Verhältnisse propagiert wird.

Ein zentraler Aspekt ist die Verknüpfung von Widerstand gegen alle Formen von Herrschaft mit der Perspektive der grundlegenden Wandels der sozialen Verhältnisse. In den Forderungen und Aktivitäten soll der Bezug zur grundlegenden Überwindung der herrschenden Verhältnisse gegeben und sichtbar sein. Wie nun diese Verknüpfung herstellen? Wir schlagen dazu folgende Kriterien vor: Drücken Aktivitäten und Forderungen das Streben nach Autonomie und Befreiung aus oder bewegen sie sich lediglich in der Logik der Kapitalakkumulation und der Herrschaftsmechanismen? Das ist die entscheidende Frage.

Alle Aktivitäten und Forderungen sind uns willkommen, in denen sich das Streben nach Ort- und Zeitsouveränität, das Bedürfnis

nach einem selbstbestimmten Leben und der Widerstand gegen jede Form der Unterdrückung und Diskriminierung ausdrückt. Abzulehnen ist hingegen die Perspektive, die unser gutes Leben an die Prosperität und das Wohlergehen des Kapitals, der staatlichen Herrschaft und des Nationalstaates ausliefert. Die Übel des Kapitalismus können nicht mit einem effizienteren Kapitalismus bekämpft werden. **Der Kapitalismus ist das Übel – egal ob er funktioniert oder nicht.**

Die Forderung nach einem Mindeststundenlohn und dem bedingungslos garantierten Grundeinkommen kann den aktuellen Kalkülen von Kapital und Staat entgegenstehen und formuliert das Bedürfnis nach materieller Sicherheit. Es gilt den bedingungslos Zugriff des Kapitals auf die Arbeitskraft abzuwehren und weitere Spielräume für Widerstand und Selbstbestimmung zu eröffnen. Hingegen ist die Forderung nach „aktiver Arbeitsmarktpolitik“ unabdingbar an eine Standort- und Profitlogik geknüpft, die in jedem Falle die umfassende Unterordnung unserer Bedürfnisse unter jene von Kapital und Staat erfordert, das heißt konkret uns zur Übernahme exakt jener Logik zwingt, die uns statt einem guten Leben vermehrt Mangel und Fremdbestimmung beschert.

Es geht darum, in Konstellationen und Prozessen zu denken. Welche Prozesse bestimmen und verändern unsere Situation? Welche Konflikte strukturieren aktuell die sozialen Verhältnisse? Nicht alle Phänomene besitzen zu einem gegebenen Zeitpunkt dieselbe gesellschaftliche Bedeutung. Das gegenwärtig Wesentliche zu erkennen erfordert mehr als Positionen oder Standpunkte. Es erfordert kritisches Urteilsvermögen. Dieses durch Analysen und Diskussionen kollektiv zu entwickeln, wird eine wichtige Aufgabe bei der Entscheidung für oder gegen bestimmte Aktivitäten sein.

Aktiviert wird das, was AktivistInnen aktivieren, nicht das, was ein Komitee beschließt. Somit sind alle Beschlüsse Vorschläge, die sich erst in der praktischen Annahme ihrer Tüchtigkeit erweisen. Es soll also niemand auf etwas verpflichtet werden, was sie oder er nicht mittragen kann. Verschiedene Praxen, Schwerpunkte und Aktionsformen können in einem organisatorischen Rahmen möglich sein. Verbindlichkeit und Verantwortung ohne Verpflichtung ist ein schöner Gedanke, weil er programmatische Inhalte über organisatorische Formen stellt.

